

SIMBABWE

WIE DIKTATUR UND MISSWIRTSCHAFT MENSCHEN INS AUSLAND TREIBEN

Was sind die wesentlichen Ursachen von Emigration in Simbabwe?

Die wirtschaftliche Situation ist katastrophal. Die Talsohle ist aber wohl noch immer nicht erreicht. Es gibt kurz- und mittelfristig keinerlei Aussicht auf Besserung. Die Arbeitslosigkeit liegt bei über 90 Prozent. Die wenigen, die noch Arbeit haben, sind meistens als private Haushaltshilfen beschäftigt oder versuchen sich als „fliegende Händler“ zu verdingen. Ein produzierendes Gewerbe ist so gut wie nicht mehr vorhanden. Seit Mitte 2013 haben etwa 5.000 Firmen Konkurs gemeldet.

Das Land, das noch vor Jahren die Nachbarländer, vor allem Südafrika, mit Getreide und Fleisch versorgte, ist heute auf Hilfslieferungen aus dem Ausland angewiesen. Seit der so genannten Landreform liegen viele Felder brach. Die Misswirtschaft führt zu Ernteaussfällen und Hunger. Hilfe von außen wird vielfach behindert oder ganz unterbunden. Nachdem die Simbabweer lange unter einer Hyperinflation gelitten hatten, wurden im Februar 2009 Fremdwährungen wie der US-Dollar als zulässiges Zahlungsmittel eingeführt. Viele Menschen, insbesondere auf dem Land, haben aber kaum Zugang zu den Devisen.

In Krankenhäusern und Gesundheitsstationen fehlt mittlerweile die einfachste Ausstattung und Ärzte gibt es immer weniger. Viele Menschen sind unterernährt und sterben selbst an heilbaren Krankheiten wie Malaria und Durchfallerkrankungen – und Tausende Frauen bei der Geburt eines Kindes. Die statistische Lebenserwartung für einen Simbabweer liegt jetzt deutlich unter 40 Jahren. Größtes Problem ist und bleibt AIDS: ca. 15 Prozent der 15- bis 49-Jährigen sind infiziert, Medikamente und Therapien sind rar.

IM INTERVIEW:



Jürgen Langen, Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Simbabwe, im Kurzinterview mit der Redaktion der *KAS-Auslandsinformationen*.



Quelle: © Lucky.

Die Schere zwischen extrem Reich und extrem Arm klappt unüberbrückbar auseinander. Viele Unternehmen schließen, neue Unternehmen rücken nicht nach. Junge Unternehmer haben selten eine Chance. Ein Mittelstand ist kaum vorhanden, doch er wird hauptsächlich für Steuerzahlungen herangezogen.

Hinzu kommt, dass eine Vielzahl von Menschenrechten der Bevölkerung weiterhin vorenthalten werden: zum Beispiel das Recht auf sauberes Trinkwasser und Bildung. In besseren Zeiten hatte Simbabwe ein Bildungssystem mit Vorbildcharakter für viele afrikanische Staaten. Das hat sich drastisch verschlechtert. Zudem fehlen Lehrkräfte, denn angesichts äußerst geringer Löhne rechnet sich der teure Weg zur Arbeit für die Lehrer häufig nicht. Die Klassen bleiben leer. Etwa ein Fünftel der Bevölkerung sind daher Analphabeten.

Die politischen Verhältnisse in Simbabwe sind natürlich auch ein wichtiger Grund für die Auswanderung. Seit 34 Jahren behauptet sich Präsident Mugabe uneingeschränkt an der Macht durch unnachgiebige Verfolgung, Schikanen

und Brutalität gegenüber der Opposition und deren Unterstützern sowie anderen als regierungsfeindlich eingeschätzten Personen. So startete das Mugabe-Regime z.B. im Jahr 2005 die „Operation Murambatsvina“, eine großangelegte Kampagne, bei der Slum-Gebiete und illegale Siedlungen dem Boden gleich gemacht wurden. Diese Gebiete galten gemeinhin als Hochburgen der Opposition. Nach Angaben der Vereinten Nationen verloren dabei mindestens 700.000 Menschen ihre Unterkunft bzw. ihren Lebensunterhalt. Weitere 2,5 Millionen waren indirekt davon betroffen.



Seit 2005 führen die Sicherheitskräfte des Mugabe-Regimes Räumungen von Barackensiedlungen bzw. Slums durch, offiziell unter dem Namen Operation Wiederherstellung der Ordnung. Nach Angaben der VN verloren dadurch bereits mehr als drei Millionen Menschen direkt oder indirekt ihre Lebensgrundlage. | Quelle: Sokwanele, flickr ©①③③.

Nach der Präsidentschaftswahl vom März 2008, die nach allgemeiner Ansicht Oppositionsführer Morgan Tsvangirai gewonnen hatte, reagierten mugabetreue Sicherheitskräfte mit der brutalen Operation „Mavhotera Papi?“ („Wen hast du gewählt?“). Geschätzte 500 Anhänger der Oppositionspartei MDC-T wurden dabei umgebracht, weitere Zehntausende gefoltert und verstümmelt.

Simbabwe hat einen Präsidenten, der sich trotz seines fortgeschrittenen Alters (91) auf ewig an seine Macht klammern will. Er kontrolliert die Armee, die Polizei, den Staatssicherheitsdienst und ein in Nordkorea ausgebildetes Spezialkommando. Mugabe hat das Monopol auf Radio- und TV-Sender, bezahlt Richter für Gefälligkeitsurteile und

gab die Wahlvorbereitung in die Hände fremder Geheimdienste, um das Wahlvolk größtmöglich zu kontrollieren. Das „erfolgreiche“ Regierungs- und Machtinstrument des Präsidenten ist Angst. Die Gräueltaten und Mugabes willige Schergen sind durch die katholische Kirche bestens dokumentiert und es bleibt zu hoffen, dass der Präsident und seine Unterstützer sich eines Tages dafür werden verantworten müssen.

Wer gehört zur Gruppe der Auswanderer?

Simbabwe leidet unter einer massiven Abwanderung von Führungskräften und damit auch potenziellen Arbeitgebern: Volkswirte, Betriebswirte, Journalisten, Farmer, Ingenieure, Handwerker, Akademiker verlassen das Land auf der Suche nach einer besseren Lebensgrundlage. Es gibt kaum noch Ärzte und Krankenschwestern im Land. Ein funktionierendes Gesundheitssystem ist nicht mehr vorhanden.

Wohin zieht es diejenigen, die auf die Suche nach einem besseren Leben ins Ausland gehen?

Ca. 2,5 Millionen Simbabweer leben in Südafrika und in Botswana sind es ca. 250.000. Viele Simbabweer bauen sich vor allem in englischsprachigen Ländern eine neue Lebensgrundlage auf: etwa 500.000 in Großbritannien, je 50.000 in USA und Kanada sowie ca. 40.000 in Australien und Neuseeland. Im Londoner Stadtteil City of London gibt es inzwischen mehr Krankenschwestern und Ärzte aus Simbabwe als in ihrem alten Heimatland. Fast alle Piloten von Air Simbabwe arbeiten jetzt etwa für die Fluggesellschaft Emirates. Weniger interessant für Simbabweer sind afrikanische Länder außerhalb der SADC-Region. Nur ca. 20.000 Simbabweer sind nach West- oder Ostafrika ausgewandert.

Mit welchen Schwierigkeiten sind Migranten in den Aufnahmeländern konfrontiert?

In Südafrika kursiert dafür bereits das Schlagwort: Xenophobie – die Angst vor Fremden, vor Ausländern und deren Ablehnung; dies trifft vor allem die Simbabweer. Simbabweer sind als ehrlich, verlässlich, strebsam und hart arbeitend bekannt und sie konkurrieren mit den Südafrikanern um

die Arbeitsplätze. Tatsächlich beschäftigen fast alle erfolgreichen südafrikanischen Unternehmen im Mittelmanagement Einwanderer aus Simbabwe. Die Xenophobie im Nachbarland geht mittlerweile so weit, dass sich Simbabwe dort nicht mehr als solche zu erkennen geben, da sie Übergriffe befürchten müssen, die häufig auch zu blutigen Auseinandersetzungen führen.



Für mehr Toleranz: In Südafrika leben ca. 2,5 Millionen Simbabwe. Sie fühlen sich immer mehr durch Xenophobie und offene Feindseligkeiten bedroht. Allein mit Solidaritätsbekundungen wie auf dieser Demonstration in Kapstadt ist es aber nicht getan, um das Problem anzugehen. | Quelle: Janah Hattingh, flickr ©.

Hinzu kommt, dass Visa oder eine Arbeitsgenehmigung für Simbabwe in Südafrika nur schwer zu bekommen sind. Es sind hohe Gebühren zu zahlen und die Erteilung wird sehr restriktiv gehandhabt. Dabei sind die Simbabwe sehr heimatverbunden. Es gibt kaum eine Nation in Afrika, die so an ihrem Land hängt, wie die Simbabwe. Sie leiden ganz besonders an Heimweh, auch dann, wenn ihre Familie mit im Ausland lebt.

Spielt die Diaspora in Politik und Gesellschaft eine Rolle oder ist dies aufgrund der Isolation von Simbabwe nicht möglich?

Der politische Einfluss der ausgewanderten Simbabwe auf die Verhältnisse in ihrem Heimatland ist eher gering: Die Diaspora wird – auch im neuen Heimatland wie z.B. Großbritannien – vom simbabwischen Geheimdienst und durch

die Staatssicherheit überwacht und sogar verfolgt. Es gibt immer wieder unaufgeklärte Todesfälle von Oppositionellen, die sich in ihrem Gastland gegen Mugabe ausgesprochen haben. Dagegen ist der Einfluss auf die Gesellschaft nicht zu übersehen: Simbabwe besteht fast nur noch aus sehr jungen oder sehr alten Menschen. Viele Kinder kennen ihre eigenen Eltern kaum. Sie werden häufig in die Obhut der Großeltern gegeben, damit die Eltern Jobs im Ausland annehmen und die Familie mit Müh und Not finanzieren können.

Wie wirkt sich in Simbabwe die Abwanderung von Akademikern und gut ausgebildeten Arbeitskräften aus? Tragen deren Rücküberweisungen zur wirtschaftlichen Entlastung bei?

Durch die Abwanderung potenzieller mittelständischer Arbeitgeber und qualifizierter Fachkräfte wie Handwerkern und Menschen mit Führungspotenzial wie Betriebswirte entstehen immer weniger Jobs bzw. werden Unternehmen durch Misswirtschaft in den Ruin geführt.

Ohne die regelmäßigen Zuwendungen von Verwandten aus dem Ausland hätte kaum eine simbabwische Familie eine Existenzgrundlage. Bei einer Arbeitslosenquote von 90 Prozent kann kein Geld für Nahrungsmittel, Kleidung, Bildung oder Ärzte aufgebracht werden. Die Rücküberweisungen finden allerdings kaum noch über Banken statt, sondern erfolgen virtuell vor allem über das Mobilfunknetz. Fast jeder Simbabwe, unabhängig von Alter und Geschlecht, verfügt über ein Handy mit der Möglichkeit zum bargeldlosen Geldtransfer. Damit können Simbabwe Überweisungen erhalten und selber Zahlungen tätigen. Internationale Geldtransfer-Unternehmen haben sich darauf eingestellt und ermöglichen inzwischen auch die Überweisung aus dem Ausland auf ein solches Handy-Konto. Simbabwische Mobilfunk-Gesellschaften gehören übrigens zu den wenigen Unternehmen im Land, die Gewinne erwirtschaften und Arbeitsplätze schaffen können.